

Projektbericht zur Umfrage Soziale Vielfalt in der JDAV Baden-Württemberg

Laura Korte

18. August 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Zielgruppen	3
2	Fragebogenerstellung & Implementierung	4
2.1	Soziale Vielfalt	4
2.2	Fragebogenerstellung	5
2.3	Implementierung	8
2.4	Datenaufbereitung	9
3	Ergebnisse	10
3.1	DAV-Mitgliedschaft & Sektionen	10
3.2	Demographische Merkmale	12
3.3	Ehrenamt	12
3.4	Bildung	13
3.5	Arbeitsverhältnis	15
3.6	Einkommen	16
3.7	Kinder	17
3.8	Finanzielle Hilfen	18
3.9	Diversität & Sichtbarkeit verschiedener Gruppen	18
3.10	Diversität in Jugendgruppen	21
4	Fazit	22

1 Einleitung

Im Auftrag der Landesjugendleitung der Jugend des Deutschen Alpenvereins in Baden-Württemberg (JDAV) und der auf Landesebene bestehenden Projektgruppe Soziale Vielfalt wurde eine Umfrage durchgeführt, mit deren Hilfe ein erster Eindruck gewonnen werden sollte, ob es sich beim Deutschen Alpenverein (DAV) und dessen Jugend allgemein formuliert um einen 'Akademikerverein' handelt. Grundsätzlich wollten wir herausfinden, ob sich die soziale Vielfalt unserer Gesellschaft auch im DAV widerspiegelt, der bundesweit mit rund 1,4 Millionen Mitgliedern¹ einer der mitgliederreichsten Vereine in Deutschland ist. Dazu haben wir uns angeschaut, inwiefern bestimmte Personengruppen in den Sektionen des DAVs in Baden-Württemberg und somit auch in der Jugend vertreten sind, für die es durch verschiedene Faktoren schwierig sein könnte Teil des Vereins zu sein oder zu werden. Außerdem interessierten uns verschiedene sozioökonomische Merkmale der Befragten. Sind Mitglieder und Ehrenamtliche des Vereins tatsächlich so hoch gebildet und privilegiert, wie es die Formulierung 'Akademikerverein' vermuten lässt? Wir hoffen, dass die Ergebnisse der Umfrage eine Grundlage für zukünftige Debatten im Verein liefert und es so möglich ist Punkte herauszuarbeiten, in denen weiterer Handlungsbedarf besteht.

1.1 Zielgruppen

Durch die Umfrage sollten in erster Linie Mitglieder der JDAV in Baden-Württemberg angesprochen werden. Vor allem richtete sie sich an Ehrenamtliche in der JDAV, das heißt Jugend- und andere Gruppenleiter*innen sowie an Aktionen der JDAV Teilnehmende. Da viele Teilnehmende jünger als 16 Jahre sind, haben wir ebenso versucht deren Eltern anzusprechen, damit diese die Fragen zusammen mit ihren Kindern beantworten können. Ebenso war es möglich an der Umfrage als normales Mitglied einer DAV-Sektion teilzunehmen ohne selbst an Aktionen der JDAV teilzunehmen oder teilnehmende

¹https://www.alpenverein.de/der-dav/der-dav-in-zahlen-fakten_aid_10232.html

Kinder zu haben. Außerdem konnte die Umfrage auch durch Personen beantwortet werden, die nicht einer Sektion in Baden-Württemberg angehörten. Erstens war es technisch schwierig die letzten beiden Personengruppen von einer freiwilligen Online-Umfrage auszuschließen und zweitens konnten diese Personen möglicherweise ebenfalls interessante Einblicke in die soziale Vielfalt des DAVs generell geben. Um einen Anreiz zur Teilnahme zu schaffen, konnten Befragte am Ende der Umfrage ihre E-Mailadresse angeben, um an einer Verlosung von Produkten verschiedener Outdoor-Sportmarken teilzunehmen.

2 Fragebogenerstellung & Implementierung

2.1 Soziale Vielfalt

Der Umfrage liegt keine direkte wissenschaftliche Definition von sozialer Vielfalt zugrunde. Vielmehr haben wir versucht eine Definition zu finden, deren Aspekte sich in der Umfrage auch abbilden lassen. Wir haben überlegt, dass soziale Vielfalt in einem Verein wie der Jugend des DAVs bedeutet, dass verschiedene Gruppen, die in unserer Gesellschaft existieren, in einem Verein in einem ähnlichen Maße repräsentiert sein sollten. Wir haben uns dazu entschieden uns auf bestimmte Gruppen zu konzentrieren, damit die Umfrage nicht allzu komplex und lang wird. Dadurch sind wir auf andere Gruppen von Menschen, deren Präsenz ebenfalls wichtig für die soziale Vielfalt des Vereins sind, in dieser Umfrage nicht eingegangen. Die Gründe dafür waren praktischer Natur und sollen in keinem Fall den Anschein erwecken, dass manche Gruppen 'wichtiger' seien als andere.

Letztendlich haben wir uns für folgende Personengruppen entschieden, die unserer eigenen Erfahrung nach, im DAV bzw. der Jugend eher selten vertreten oder wenig sichtbar sind. Zum einen finanziell benachteiligte Menschen, z.B. Menschen, die Sozialhilfe empfangen, oder Menschen, die ein höheres Risiko dafür haben, z.B. Alleinerziehende oder Familie mit mehreren Kindern. Auch wenn die Aktivitäten der Jugend im Alpenverein von verschiedenen Seiten

subventioniert werden, bleibt Bergsport eine Aktivität, bei der der finanzielle Aufwand nicht zu unterschätzen ist. Da ist z.B. die benötigte Ausrüstung, die aus Sicherheitsgründen und gerade bei Kindern, die noch im Wachstum sind, regelmäßig erneuert werden muss. Ein weiterer Kostenfaktor sind Eintritte in Kletterhallen oder Teilnahmegebühren an Lagern und Ausfahrten oder allein schon der jährliche Mitgliedsbeitrag, was sehr schnell zu einer finanziellen Belastung führen kann, wenn Sektionen keine angemessenen Angebote für diese Gruppe schaffen. Hier wollten wir nicht nur etwas über die Sichtbarkeit dieser Gruppe erfahren, sondern auch herausfinden, ob es in Sektionen bereits Ansätze zur finanziellen Entlastung gibt, die diese Gruppe ansprechen.

Darüber hinaus wollten wir uns anschauen, ob es Angebote für Menschen mit Behinderung in den Sektionen gibt und ob diese Gruppe im Vereinsleben sichtbar ist. Weiterhin wollten wir wissen, inwiefern Menschen mit Migrationshintergrund im Vereinsleben repräsentiert sind, sei es als Jugend- oder Gruppenleiter*innen oder als Teilnehmende an Angeboten der JDAV. Ebenso interessierte uns, ob es in den Sektionen konkrete Angebote für geflüchtete Menschen gibt.

Weitere Aspekte von Interesse waren bestimmte Merkmale der Befragten. So wollten wir beispielsweise einen Eindruck über den allgemeinen Bildungsstand der Befragten und über ihre finanzielle Situation bekommen, um zumindest ansatzweise eine Aussage über die Merkmale von Mitgliedern des DAVs sowie der ehrenamtlich Engagierten im Verein treffen zu können.

2.2 Fragebogenerstellung

Um die Umfrage zu erstellen und durchzuführen wurden Ehrenamtliche gesucht, die Erfahrung mit der Erstellung und Durchführung von Umfragen aufgrund ihres Studiums oder Berufs haben. Das letztendliche Team bestand aus zwei Personen mit einem Hintergrund in Psychologie und Politikwissenschaften/Data Sciences sowie eines Mitglieds der Landesjugendleitung.

Zuerst haben wir definiert welche Personengruppen im Verein die Umfrage erreichen soll. Auf Wunsch der Landesjugendleitung und vor dem Hintergrund, ein möglichst vielfältiges Bild, sei es aus Perspektive der Gruppenleiter*innen, Teilnehmenden oder Eltern, zu erhalten. Außerdem waren wir unsicher, wen die Umfrage letztendlich erreichen würde. Daher wurde die oben beschriebene Zielgruppe recht breit definiert. Danach haben wir diskutiert, wie wir soziale Vielfalt überhaupt messen wollen und haben uns auf den oben beschriebenen Weg geeinigt, auch wenn es hier sicherlich andere Möglichkeiten oder Aspekte gäbe, die man ebenfalls berücksichtigen könnte.

Da es wahrscheinlich war, dass die Gruppe der Befragten sehr unterschiedlich sein würde (z.B. Jugendliche, aber auch Erwachsene), war die Formulierung der Fragen und die generelle Gestaltung der Umfrage eine kleine Herausforderung. So ist es zum Beispiel in der JDAV in offiziellen Dokumenten üblich mit einem Gendersternchen (*) zu gendern, während dies im Kontext des DAVs recht unüblich ist. Die Nutzung des Gendersternchens in der Umfrage würde bei Mitgliedern der Jugend somit wahrscheinlich keinerlei Irritationen hervorrufen. Bei Eltern oder Personen, die nur im Bereich des DAVs tätig sind und nicht in der Jugend, hätte dies aber durchaus der Fall sein können. Auch mussten wir ein Gleichgewicht finden Fragen einerseits möglichst präzise zu stellen, aber andererseits gerade junge Befragte nicht durch sehr wissenschaftliche Formulierungen abzuschrecken. Letztendlich haben wir uns dazu entschieden das Gendersternchen zu benutzen, da wir davon ausgegangen sind, dass viele der potentiellen Befragten in der Jugendarbeit des DAVs tätig sind. Außerdem haben wir schwierige Begriffe in zusätzlichen Infoboxen erklärt. Viele Fragen, die die Dinge von Interesse messen sollten, mussten wir selbst formulieren, da wir nicht auf bereits erprobte Fragebögen aus wissenschaftlichen Studien zurückgreifen konnten. Durch die freie Gestaltung konnten wir jedoch hoffentlich ein gutes Gleichgewicht zwischen Präzision und Verständlichkeit finden.

Zu Beginn der Umfrage wurden die Befragten über das Ziel der Umfrage aufgeklärt. Außerdem wurde erläutert, dass ihre Angaben keine Rückschlüsse auf sie als Person zulassen. Nach dem Hinweis auf die Möglichkeit an einem Gewinnspiel für Produkte verschiedener Outdoor-Marken teilzunehmen, wurde des Weiteren darauf aufmerksam gemacht, dass die zu diesem Zweck angegebene Mailadresse getrennt von ihren Angaben in der Umfrage aufbewahrt wird. Zusätzlich erklärten die Befragten mit dem Betätigen des 'Weiter'-Buttons ihr Einverständnis.

Um irrelevante Personengruppen gleich zu Beginn auszuschließen, wurde zuerst abgefragt, ob die Befragten ein aktives bzw. passives Mitglied im Deutschen Alpenverein sind. Aktiv bedeutet hierbei, dass eine Person aktiv am Vereinsleben selbst teilnimmt, also beispielsweise an Festen und Tourenangeboten teilnimmt oder ehrenamtlich tätig ist, während passive Mitglieder dies nicht tun und die Mitgliedschaft vor allem für Vergünstigungen auf Hütten oder als Absicherung bei Bergsportunfällen nutzen. Personen, die unter keine dieser Personengruppen fielen, wurden direkt zur Endseite der Umfrage weitergeleitet.

Für Standardfragen, wie etwa die Frage nach dem Geschlecht, dem Bildungsstand oder dem beruflichen Hintergrund, haben wir einen Fragebogen hinzugezogen, der in psychologischen Studien Verwendung findet. Die Frage nach dem Geschlecht haben wir angepasst, indem wir explizit nach dem biologischen Geschlecht gefragt haben, dem sich eine Person zugehörig fühlt, da die Unterscheidung zwischen biologischem Geschlecht und Gender in der Jugend des Vereins relevant ist. Da wir außerdem angenommen haben, dass die Frage nach dem Einkommen heikel sein kann, haben wir eine Frage gewählt, die nicht nach genauen Angaben fragt, sondern Kategorien vorgibt, in die Befragte sich einordnen konnten. Da wir außerdem davon ausgingen, dass viele junge Befragte nicht genau wissen, was mit Nettohaushaltseinkommen gemeint ist, haben wir eine Infobox mit einer Erläuterung beigefügt. Zusätzlich erschien bei Befragten, die hier keine Angabe machten eine Folgefrage, in der nochmals

auf die Anonymität der Angaben und die Wichtigkeit dieser Erkenntnisse für die JDAV hingewiesen wurde. Es war aber dennoch möglich keine Angabe zu machen.

Da potentiell viele unterschiedliche Personengruppen des Vereins an der Umfrage teilnehmen konnten, bekamen die Befragten aufgrund ihrer vorherigen Angaben nur für sie relevante Fragen angezeigt. Beispielsweise bekamen nur Personen, die angaben Kinder zu haben, Fragen dazu gestellt, ob ihre Kinder an Aktivitäten in der JDAV teilnehmen oder welche Schule diese besuchen. Ziel war es Irritationen durch irrelevante Fragen zu vermeiden. Ebenso sollte die Umfrage so eine annehmbare Länge für die Befragten haben, um vorzeitigen Abbrüche der Umfrage durch die Befragten und damit einem Informationsverlust für uns entgegenzuwirken.

Um Fehler und Unklarheiten zu erkennen, z.B. grammatikalische Fehler und Fehler in der Rechtschreibung sowie unklare oder irritierende Formulierungen, wurde der Fragebogen vorab verschiedenen Personen zur Verfügung gestellt. Außerdem konnten wir so kontrollieren, ob Personen nur für sie relevante Fragen erhalten. Unter diesen Personen waren unter anderem Mitglieder der Landesjugendleitung und Beteiligte der Projektgruppe soziale Vielfalt sowie Personen, die aufgrund ihres Hintergrunds Erfahrungen mit Umfragen haben. So konnten nicht nur Fehler korrigiert werden, sondern es war auch sicher gestellt, dass die Endversion der Umfrage im Sinne der Landesjugendleitung und der Projektgruppe Soziale Vielfalt war. Die Antworten dieser Gruppe wurden vor Beginn der Umfrage gelöscht, damit sie das Ergebnis nicht verzerren.

2.3 Implementierung

Die Umfrage wurde mittels Lime Survey implementiert und war von April 2020 bis März 2021 über einen Link online zugänglich. Grundsätzlich war es für Befragte möglich Antworten zwischenspeichern und die Umfrage zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen. Eine wiederholte Teilnahme an der ge-

samten Umfrage wurde allerdings durch die Setzung von Cookies verhindert. Insgesamt wurde der Link 194 Mal angeklickt. Nach der Datenbereinigung (s. Unterkapitel Datenaufbereitung) blieben 149 Befragte für die deskriptive statistische Analyse.

Die Umfrage wurde über die Kanäle der JDAV Baden-Württemberg verbreitet, vorrangig über den bestehenden Newsletter an die Jugendreferent*innen der Sektionen sowie über den bestehenden Newsletter an Jugendleiter*innen. Diese wurden dazu aufgefordert die Einladung zur Umfrage innerhalb der Sektion, also beispielsweise an weitere Jugendleiter*innen oder die Eltern ihrer Gruppenkinder weiterzuleiten. Außerdem wurde die Umfrage von Mitgliedern der Landesjugendleitung und der Projektgruppe Soziale Vielfalt beworben, falls sich die Gelegenheit bot. Ende April 2020 sowie März 2021 wurde über die Newsletter nochmals an die Umfrage erinnert. Da durch die Pandemie kaum Veranstaltungen stattfinden konnten, war es schwierig die Umfrage im persönlichen Austausch zu bewerben. Außerdem erreichen Informationen in den Newslettern wahrscheinlich nur einen Bruchteil der Ehrenamtlichen in der JDAV, da diese aus Datenschutzgründen aktiv abonniert werden müssen. Die Verbreitung der Einladung zur Umfrage war folglich recht eingeschränkt und nicht kontrollierbar.

2.4 Datenaufbereitung

Im ersten Schritt der Datenaufbereitung wurden der Datensatz vollständig anonymisiert. Dazu wurden fürs Gewinnspiel angegebene E-Mailadressen in einer separaten Datei gespeichert und aus den Datensätzen permanent gelöscht. Außerdem wurde das Feedback extrahiert, in einer getrennten Datei gespeichert und der Landesjugendleitung zur Verfügung gestellt. Danach wurde diese Variable aus den Daten gelöscht, weil sie für die Analyse nicht weiter relevant war. Als nächstes wurden uninteressante Variablen gelöscht. Dies waren vor allem Metadaten, z.B. wie viel Zeit Befragte für die Beantwortung einzelner Variablen/Abschnitte in der Umfrage benötigt haben.

Insgesamt haben 44 von 194 Personen, die die Umfrage aufgerufen haben, keine der Fragen beantwortet. Das heißt, dass insgesamt 150 Personen an der Umfrage teilgenommen haben. Eine Person wurde dennoch gelöscht, da manche ihrer Angaben offensichtlich falsch waren und somit die Richtigkeit ihrer sonstigen Angaben nicht gewährleistet war. Von den 149 Personen haben 132 die Umfrage beendet bzw. die letzte Seite in der Umfrage aufgerufen. Das ist eine zufriedenstellende Bilanz und zeigt, dass die Länge der Umfrage annehmbar war.

Im nächsten Schritt wurden die Antworten bearbeitet, um sie analysierbar zu machen. Bestimmte Variablen wurden dazu eindeutiger benannt. Bestimmte Antwortkategorien wurden außerdem rekodiert. Zum Beispiel waren bestimmte Antworten in Lime Survey automatisch mit 'Y' (Yes) und 'N' (No) kodiert worden. Diese wurden für ein einfacheres Handling in numerische Werte umgewandelt. Problematisch war in diesem Fall, dass es vor dem Download der Datei einen Umwandlungsfehler durch die Umfragesoftware gab und binäre Variablen nicht korrekt übertragen wurden. Daher mussten die Werte nochmals mit dem anderen Datensatz, in dem es diesen Umwandlungsfehler nicht gegeben hatte, abgeglichen und korrigiert werden.

3 Ergebnisse

3.1 DAV-Mitgliedschaft & Sektionen

Insgesamt haben 149 Personen an der Umfrage aktiv teilgenommen. Davon gibt eine große Mehrheit (87 %) an, als Mitglied aktiv am Vereinsleben teilzunehmen, also z.B. Angebote für Ausfahrten und Feste wahrzunehmen. 11 % der Befragten sind Mitglied im DAV, nehmen aber nicht aktiv am Vereinsleben teil. Die restlichen Personengruppen geben an selbst kein Mitglied im DAV zu sein.

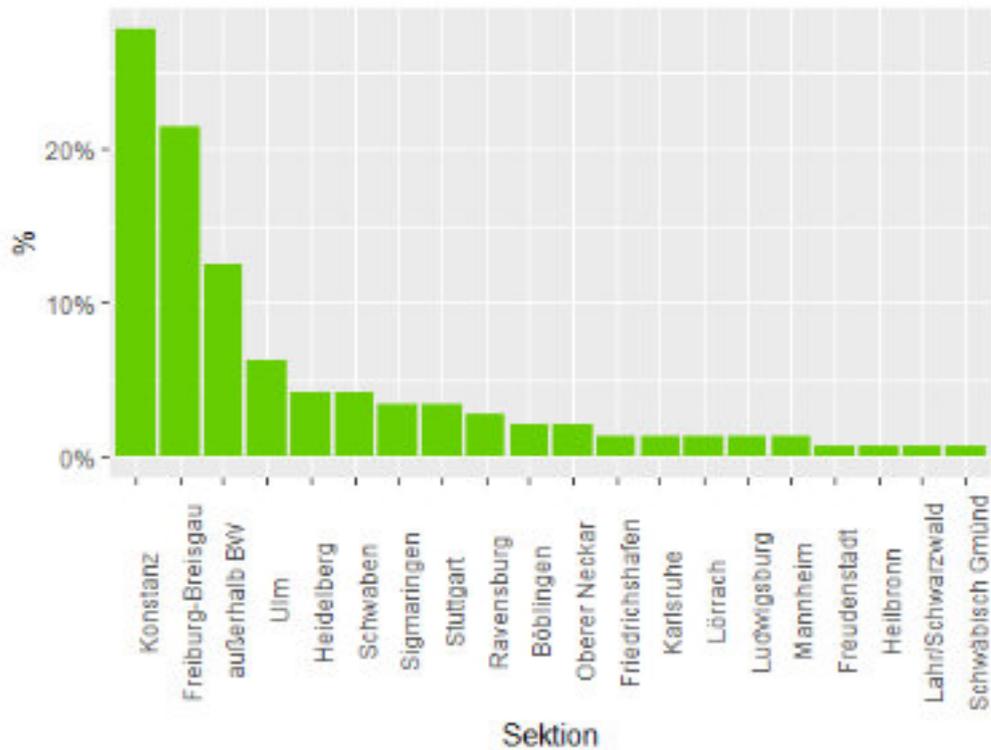


Abbildung 1: Aus welchen Sektionen stammen die Befragten?

An der Umfrage teilgenommen haben Personen aus 19 von 52 Sektionen in Baden-Württemberg. 13 % der Befragten gehören allerdings einer Sektion außerhalb von Baden-Württemberg an. Die meisten Befragten geben an aus der Sektion Konstanz zu kommen (28 %), gefolgt von 21 % aus der Sektion Freiburg-Breisgau. Die verbleibenden 17 Sektionen sind alle im einstelligen Bereich vertreten. Konstanz und Freiburg sind also deutlich überrepräsentiert, während die Größe anderer mitgliederreicher Sektionen, wie beispielsweise Stuttgart oder Schwaben, sich nicht in dieser Stichprobe widerspiegelt. Die folgenden Ergebnisse sollten also immer im Kontext dazu gelesen werden, dass ein großer Teil der befragten Personenaus zwei Sektionen stammt, die nicht unbedingt repräsentativ für die anderen Sektionen in Baden-Württemberg sind.

3.2 Demographische Merkmale

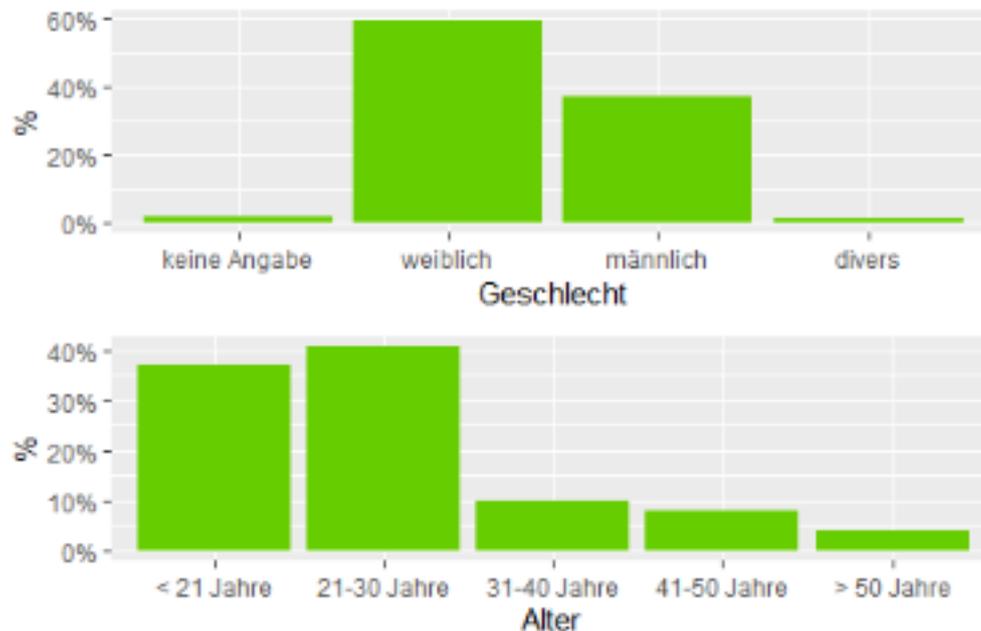


Abbildung 2: Verteilung des (biologischen) Geschlechts und des Alters der Befragten

Die Mehrheit der Befragten (59 %) gibt an weiblich zu sein. 37 % kategorisieren sich als männlich und 1 % der Befragten als divers. Des Weiteren sind die Befragten insgesamt recht jung. Die Mehrheit mit 41 % sind zwischen 21 und 30 Jahre alt, gefolgt von 37 %, die angeben jünger als 21 Jahre zu sein. 10 % sind zwischen 31 und 40 Jahren alt. Knapp 12 % sind älter als 41 Jahre. Außerdem geben alle Befragten an die deutsche Staatsbürgerschaft zu besitzen. Allerdings gab es in diesem Fall keine Möglichkeit für Personen mit mehreren Staatsbürgerschaften diese anzugeben.

3.3 Ehrenamt

Eine große Mehrheit der Personen in dieser Umfrage (77 %) gehen einem Ehrenamt oder auch mehreren Ehrenämtern in ihrer DAV-Sektion nach. Ein sehr großer Teil (92 %) engagiert sich demnach als Jugendleiterin, gefolgt von jeweils 8 %, die als Tourenleiterin oder im Vorstand aktiv sind. Ein kleiner Teil gibt weiterhin an als Gruppenleiterin (3 %) oder Fachreferentin (4 %) tätig

zu sein. Viele füllen auch weiteren Rollen aus, die in der Umfrage nicht näher benannt waren wie Trainertätigkeiten oder ein Posten im Jugendausschuss. Hierbei ist wichtig zu beachten, dass eine Person mehrere dieser Rollen inne haben kann.

3.4 Bildung

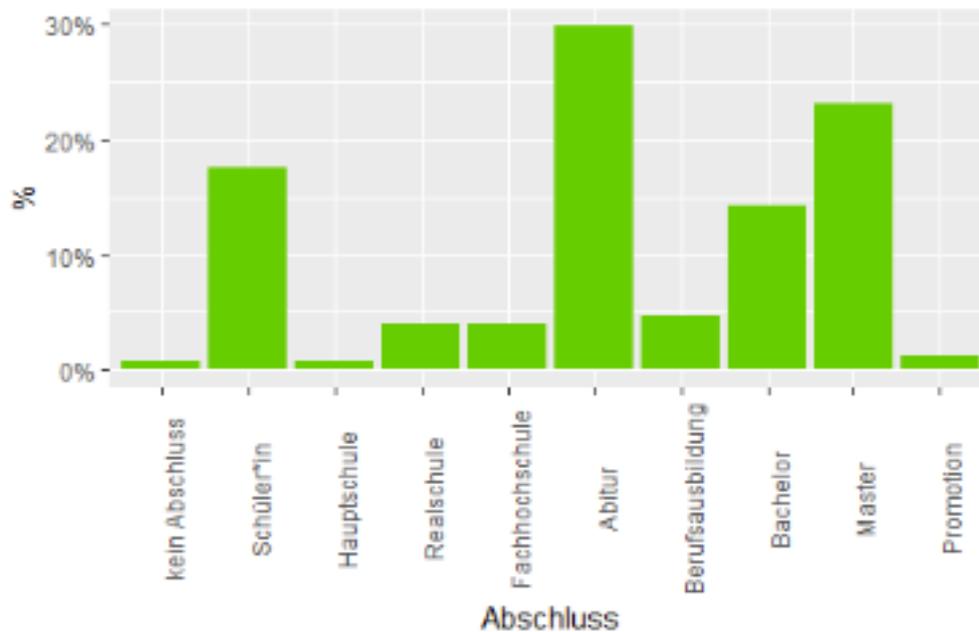


Abbildung 3: Gezeigt wird die höchste abgeschlossene Ausbildung der Befragten

Knapp 30 % der Befragten gibt das Abitur als ihr höchstes Ausbildungsniveau an, gefolgt von 23 %, die einen Master haben und 14 %, die im Besitz eines Bachelorabschlusses sind. Währenddessen besitzen nur wenige Befragte eine abgeschlossene Berufsausbildung oder einen geringeren Abschluss als das Abitur.

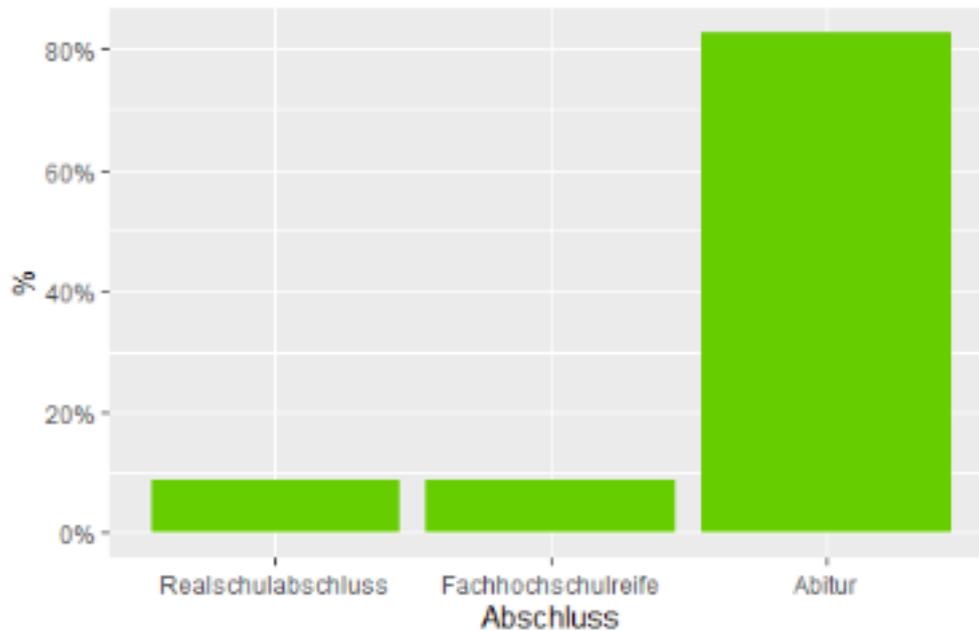


Abbildung 4: Abschlüsse, die von Befragten angestrebt werden, dieangaben noch Schüler*in zu sein

Eine weitere große Teilgruppe gibt an noch Schüler*in zu sein (18 %). Von diesen Personen streben 83 % ein Abitur an, 8 % die Fachhochschulreife und 8 % den Realschulabschluss. Insgesamt zeigt sich hier, dass die meisten Befragten entweder bereits sehr gut ausgebildet sind oder einen höheren Abschluss anstreben.

3.5 Arbeitsverhältnis

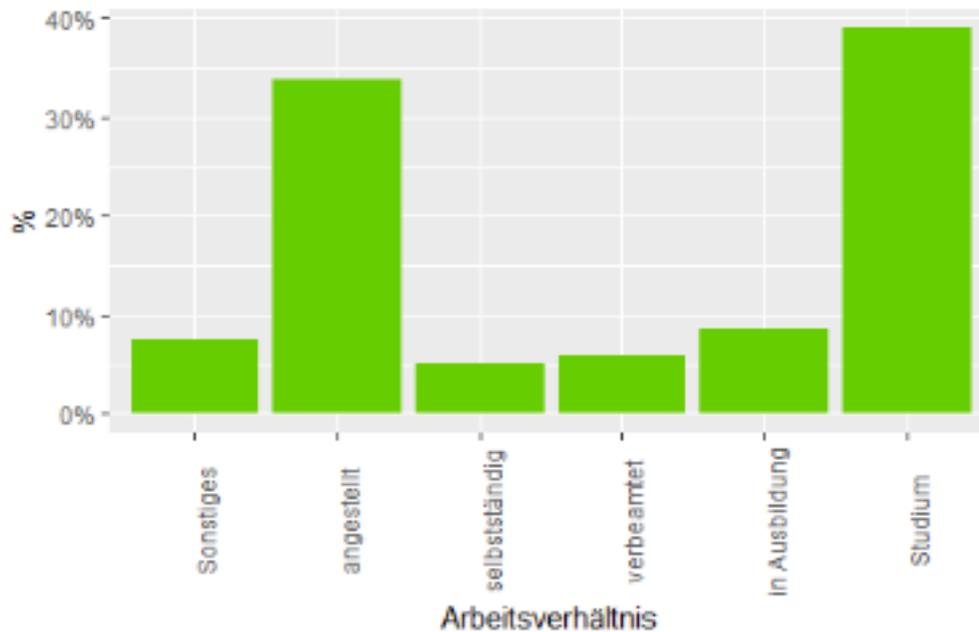


Abbildung 5: Arbeitsverhältnis der Befragten, die nicht mehr zur Schule gehen

Ein großer Teil der Befragten (39 %), die nicht mehr zur Schule gehen, befindet sich derzeit in einem Studium, gegenüber 9 %, die derzeit eine Ausbildung absolvieren. Ein weiterer großer Teil (34 %) ist angestellt, während 6 % angeben verbeamtet zu sein. 5 % sind selbstständig. Außerdem gehen 71 % ihrer Beschäftigung in Vollzeit nach, der Rest arbeitet in Teilzeit.

3.6 Einkommen

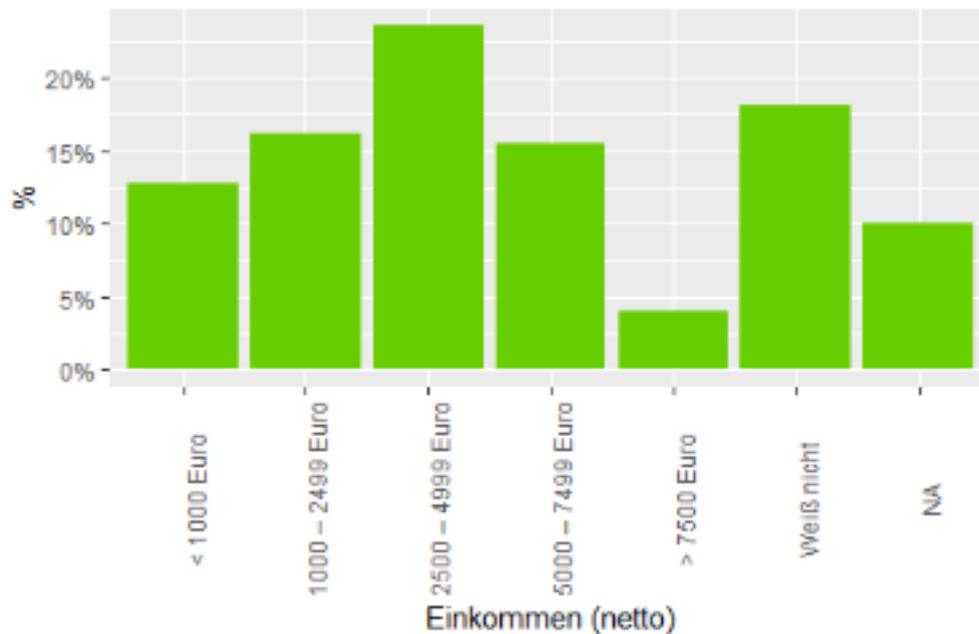


Abbildung 6: Das Nettohaushaltseinkommen, das Befragten zur Verfügung steht

Die Einkommensstruktur sagt Folgendes. 24 % der Befragten haben nach allen Abzügen wie Steuern und Sozialabgaben ein Haushaltseinkommen (in netto) zwischen 2500 und 4999€, gefolgt von 16 %, die 1000 bis 2499€ zur Verfügung haben. Weitere 15 % der Befragten geben ein Haushaltseinkommen zwischen 5000 und 7499 € an, 13 % geben an weniger als 1000 € netto im Monat zur Verfügung zu haben. Eine große Zahl der Befragten (18 %) weiß das monatliche Netto-Einkommen ihres Haushalts nicht und 10 % möchten keine Angabe zu dieser Frage machen.

Die Einkommensvariable muss allerdings mit etwas Vorsicht interpretiert werden. In unserer Stichprobe finden sich viele Studierende, welche oft in WGs leben oder je nach Interpretation kein eigenes Einkommen haben. Eine WG kann also ein hohes Haushaltseinkommen haben, ohne dass den einzelnen Bewohner*innen dadurch mehr Einkommen zur Verfügung steht. Der überwiegende Anteil der Befragten in 2 - 4 Personen Haushalten oder alleine. In den meisten Haushalten tragen zwei oder eine Person alleine zum Einkommen bei.

3.7 Kinder

Knapp 18 % der befragten Personen haben Kinder. Davon gibt eine große Mehrheit (91 %) an nicht alleinerziehend zu sein. Der Großteil hat zwei Kinder (57 %). 19 % haben ein Kind und 14 % drei Kinder. Knapp 10 % haben vier Kinder.

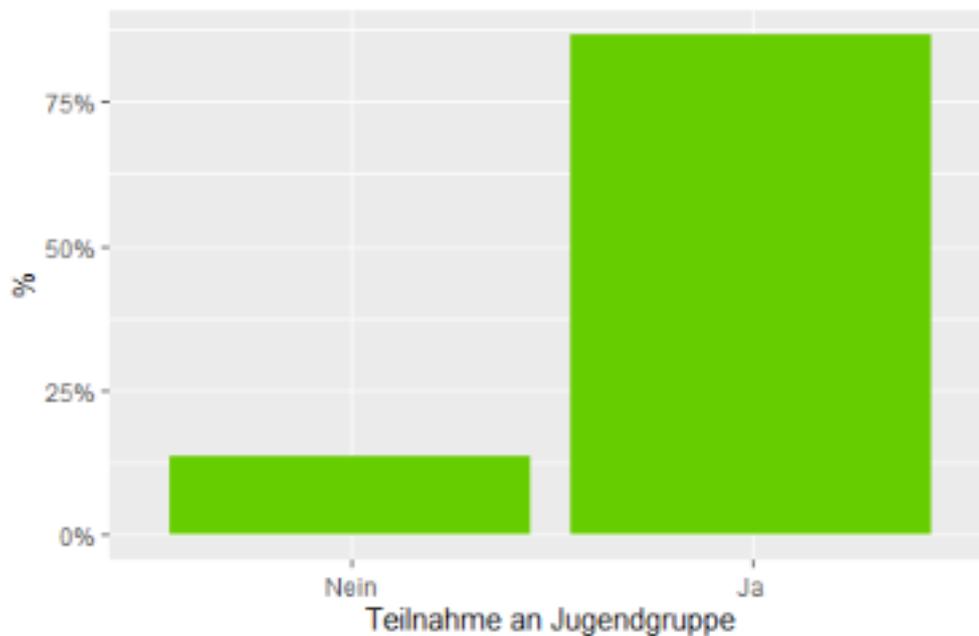


Abbildung 7: Prozentsatz der Befragten, die angeben, dass ihr Kind oder ihre Kinder an einer Jugendgruppe teilnehmen

Von der Mehrheit dieser Befragten nehmen des Weiteren ein oder zwei der Kinder an Angeboten der JDAV teil, d.h. sie fahren auf Lager mit, gehen auf Touren oder nehmen an einer Jugendgruppe teil. Genauer gesagt betrifft letzteres 86 % der Kinder. Diese Zahl ist allerdings kaum verwunderlich, da Kinder von Menschen, die sich ehrenamtlich für den DAV oder die Jugend engagieren, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Mitglied einer Jugendgruppe sind. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass der Link zur Umfrage von Jugendleiter*innen an die Eltern ihrer Gruppenkinder weitergeleitet worden ist. Von den in der JDAV aktiven Kindern sind die meisten zwischen 12 und 16 Jahre alt, es gibt aber auch einige, die älter oder jünger sind.

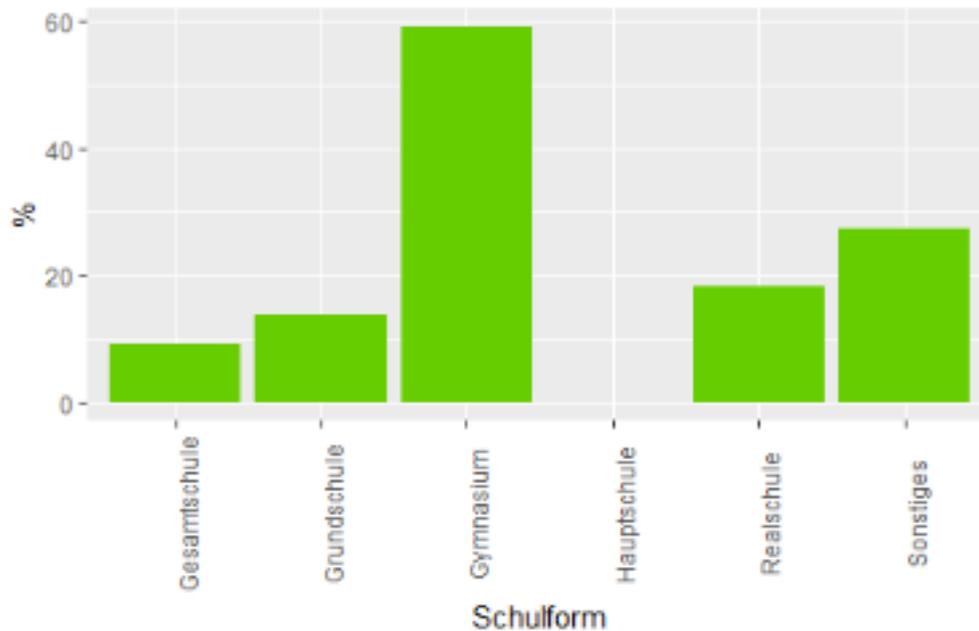


Abbildung 8: Schulformen, die die Kinder von Befragten, die auch Angebote der JDAV wahrnehmen, besuchen

60 % der in der JDAV aktiven Kinder besucht ein Gymnasium, während 27 % eine Schule besuchen, die nicht explizit in der Umfrage erwähnt war (z.B. eine Waldorfschule). 18 % besuchen eine Realschule, gefolgt von 14 %, die noch zur Grundschule gehen. Gerade mal 9 % gehen auf eine Gesamtschule und kein Kind geht zur Hauptschule.

3.8 Finanzielle Hilfen

Laut 57 % der Befragten gibt es in ihrer Sektion finanzielle Unterstützung für einkommensschwache Familien. Betrachtet man dies aber aufgeteilt nach Sektionen, wird klar, dass dies insbesondere in Konstanz (22 %) und Freiburg (16 %) der Fall ist. Es scheint auch in ein paar anderen Sektionen solche Beihilfen zu geben, jedoch sind sich viele Befragte hier nicht sicher.

3.9 Diversität & Sichtbarkeit verschiedener Gruppen

Kommen wir zuletzt zur Diversität und Sichtbarkeit verschiedener Personengruppen im Verein und den Jugendgruppen. Eine Mehrheit (48 %) gibt an,

dass es in ihrem Verein Gruppen für Menschen mit Behinderungen gibt, während 33 % dem nicht zustimmen können und 19 % es nicht genau wissen. Laut 49 % der Befragten gibt es in ihrer Sektion keine Gruppen für Menschen mit Fluchthintergrund, knapp 39 % wissen es nicht genau. Lediglich 13 % können der Aussage zustimmen. Ähnlich verhält es sich in Bezug auf Gruppen für Menschen mit Migrationshintergrund. 60 % sagen ausdrücklich, dass es so eine Gruppe in ihrer Sektion nicht gibt, 6 % bestätigen, dass es entsprechende Gruppen gibt, während 37 % es nicht genau wissen. Ein Großteil der Befragten (55 %) widerspricht des Weiteren, dass es in ihrer Sektion Gruppen für einkommensschwache Menschen gibt. 9 % stimmen der Aussage allerdings zu und 36 % können keine Angabe machen. Im Nachhinein betrachtet ist es unzureichend nur nach eigenen Gruppen für diese Personengruppen zu fragen. Während es stellenweise durchaus Sinn ergibt eigene Gruppen für diese Personengruppen anzubieten, wissen wir aus eigener Erfahrung, dass es in der Jugend durchaus Debatten gibt, inwiefern z.B. Menschen mit Fluchthintergrund angesprochen und aktiv in bereits bestehende Jugendgruppen integriert werden sollten. An dieser Stelle ist es also sinnvoll, ebenfalls zu fragen, ob die genannten Personengruppen auch in bestehenden Gruppen vertreten sind. Sehr wahrscheinlich würden dann z.B. mehr Teilnehmer angeben, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Jugendgruppen o.Ä. vertreten sind und das Bild wäre an dieser Stelle etwas genauer.

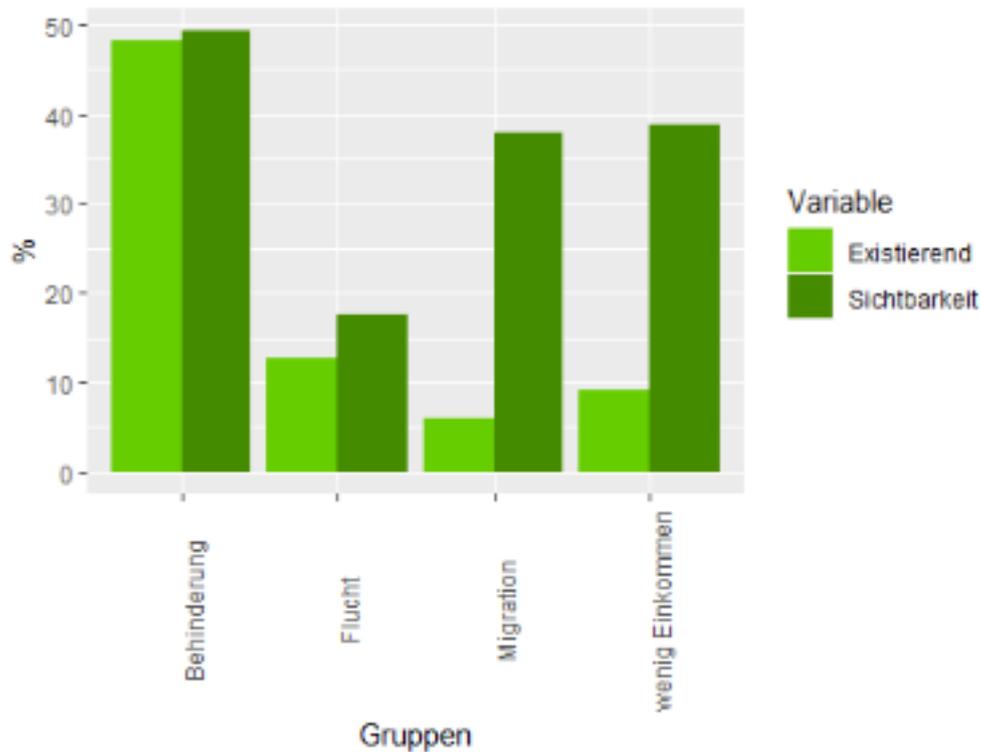


Abbildung 9: Sind bestimmte Personengruppen im Verein vertreten und sichtbar?

Kommen wir nun zur Sichtbarkeit dieser verschiedenen Personengruppen im Verein. 49 % der Befragten stimmen zu, dass in ihrer Sektion Menschen mit Behinderung aktiv am Vereinsleben teilnehmen. 24 % stimmen dem nicht zu und 27 % wissen es nicht. Die Sichtbarkeit von Menschen mit Fluchthintergrund in ihrer Sektion können 37 % nicht bestätigen, 18 % allerdings schon. Ein großer Teil der Befragten hat zu dieser Aussage allerdings angegeben, dass sie es nicht genau wissen. Derweil bestätigen 38 %, dass es Menschen mit Migrationshintergrund im Vereinsleben gibt, 19 % stimmen dem nicht zu und 42 % wissen es nicht. Recht ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Sichtbarkeit einkommensschwacher Menschen im Vereinsleben. Hier wissen 48 % nicht genau, ob sie der Aussage zustimmen können oder nicht. 39 % stimmen der Aussage allerdings ausdrücklich zu, während 13 % sie nicht bestätigen. Insgesamt ist erkennbar, dass im Vergleich zu den anderen Themen ein größerer Teil der Befragten bei diesen Aussagen dazu tendiert hat "Weiß nicht" anzugeben. Wie eine Befragter in einem Kommentar angemerkt hat, sind Behinderungen nicht

unbedingt sichtbar. Ähnlich verhält es sich mit Flucht- oder Migrationshintergrund und geringem Einkommen, sodass einige Befragte möglicherweise vorgezogen haben die 'Weiß nicht'-Kategorie zu wählen.

3.10 Diversität in Jugendgruppen

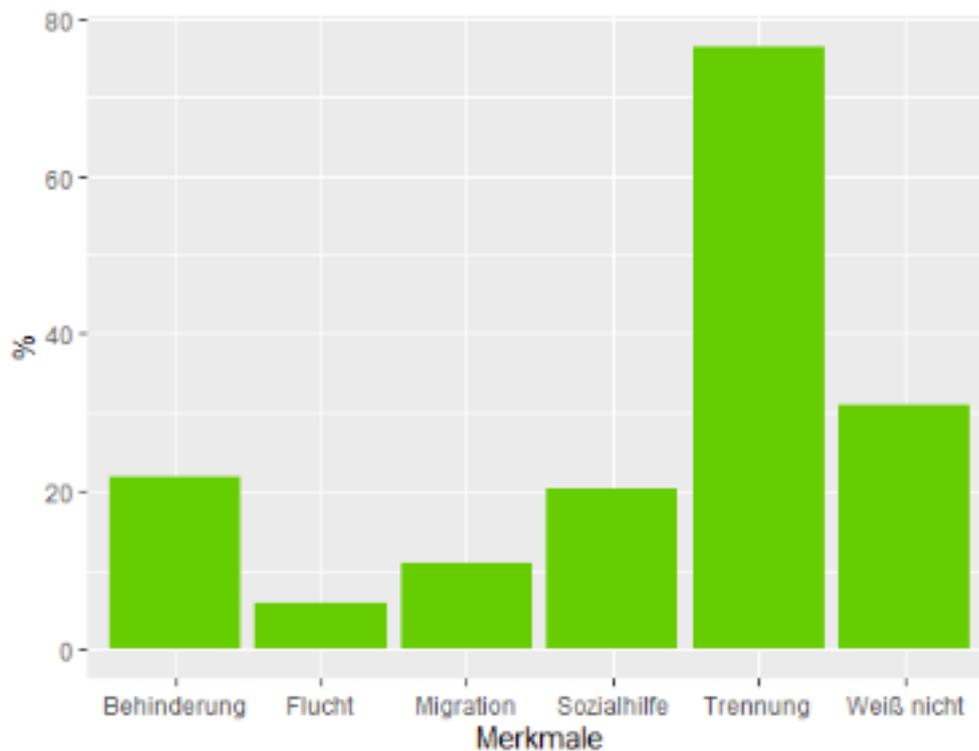


Abbildung 10: Sind bestimmte Personengruppen in Jugendgruppen der JDAV vertreten?

Wir haben Teilnehmende, die angaben Jugend- oder Gruppenleiter*in zu sein bzw. Kinder in einer Jugendgruppe zu haben, gefragt, ob es bestimmte Personengruppen in ihrer Jugendgruppe bzw. der ihres Kindes gibt. Knapp 77 % geben an, dass es in der Gruppe Kinder mit getrennt lebenden Eltern gibt. Rund 22 % geben weiterhin an, dass Kinder mit Behinderung Teil der Gruppe sind. Auch bestätigen 20 %, dass es in der Gruppe Kinder gibt, deren Familie Sozialhilfe empfängt. Weitaus weniger vertreten sind Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund (6 % bzw. 11 %). 31 % der Befragten geben an, es nicht genau zu wissen.

4 Fazit

Diese Umfrage kann, wenn überhaupt, nur einen kleinen Einblick liefern, wie es um die soziale Vielfalt in der JDAV Baden-Württemberg bestellt ist. Das liegt vor allem daran, dass die Stichprobe wahrscheinlich nicht repräsentativ ist für die Mitglieder der JDAV in Baden-Württemberg. Zunächst ist unklar, wen der Link zur Umfrage erreicht hat und wer sich dann entschieden hat daran teilzunehmen. Generell lässt sich die Repräsentativität aber nicht überprüfen, da wir keine Statistiken zum aktiven Teil der Mitglieder in DAV und JDAV haben und dies darum nur abschätzen können. Auch wissen wir jetzt einiges über die soziale Vielfalt in den Sektionen Konstanz und Freiburg, aber eher weniger über die der anderen Sektionen, da es wahrscheinlich ist, dass wir dort ein unvollständiges Bild der Situation erhalten haben. In vielen Fällen hat nur eine Person aus einer bestimmten Sektion teilgenommen. Allgemeingültige Aussagen über den Zustand der sozialen Vielfalt in den Sektionen und der JDAV Baden-Württemberg im Allgemeinen lassen sich darum eher nicht treffen.

Man kann trotz allem sagen, dass die Ergebnisse der Umfrage Vermutungen stützen, dass der Deutsche Alpenverein und dessen Jugend in Baden-Württemberg nicht die soziale Vielfalt widerspiegelt, die in der deutschen Gesellschaft anzutreffen ist. Es wird sehr deutlich, dass die Befragten, wie auch ihre Kinder, zu einem sehr großen Teil sehr gut ausgebildet oder auf dem Weg dahin sind. Dies zeigt sich auch darin, dass keine*r der Befragten angibt einen Hauptschulabschluss zu haben bzw. auf die Hauptschule geht. Auch wenn die Einkommensvariable schwierig zu interpretieren ist, scheint es so, als hätten viele der doch recht jungen Befragten gewisse finanzielle Mittel zur Verfügung. Auch wenn man den Blick in die Sektionen und die Jugendgruppen richtet, scheint sich dieses Bild zu bestätigen. Während es zur Normalität gehört, dass Kinder in Jugendgruppen bei getrennt lebenden Eltern aufwachsen und eine erstaunlich hohe Zahl bestätigt, dass es Kinder in ihrer Jugendgruppe gibt, die von Sozialhilfe leben, ist es scheinbar weniger der Fall, dass andere marginalisierte Per-

sonengruppen, z.B. Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund, Zugang in die Jugendgruppen finden. Soziale Vielfalt spiegelt sich in vielen Aspekten wieder und sicher nicht nur in den hier abgefragten. Es lässt sich aber sagen, dass es bezüglich der sozialen Vielfalt noch Verbesserungspotenzial gibt. Vor allem der hohe Bildungsstand der Befragten zeigt, dass die Bezeichnung 'Akademikerverein' in Teilen zutrifft, da Personen mit Berufsausbildungen oder niedrigeren Schulabschlüssen kaum vertreten sind.

Trotz der erwähnten Einschränkungen hat diese Umfrage auch positive Effekte. Zum einen ist ein kleiner Einblick immer besser als gar keiner, wenn man vom Denken ins Handeln kommen möchte. Außerdem haben sich so vielleicht ein paar der Befragten mit einem Thema beschäftigt, mit dem sie sich vorher noch nicht auseinandergesetzt haben. Hoffentlich konnten wir außerdem die eine oder den anderen dazu inspirieren eine Debatte bezüglich sozialer Vielfalt in der eigenen Sektion anzustoßen. Wir können aus dieser Umfrage außerdem einiges für zukünftige Umfragen lernen, z.B. Fragen eventuell anders zu gestalten oder andere Verbreitungswege und -strategien zu wählen. Und: Wir haben tolle Leute in unserem Verein, die sehr gerne Jugendarbeit zu machen und diese voranbringen möchten (und dafür sogar Umfragen ausfüllen)!